

Der Chefarzt geht – und wird Leitender Arzt

Dr. Werner Wambach war Gründungs-Chefarzt der Unfallchirurgie – Nach 13 Jahren und mit 66 geht er in den Ruhestand

Altötting. Generationswechsel in der Abteilung Unfallchirurgie an den Kreiskliniken Altötting und Burghausen: Prof. Philipp Lechler (37) löst zum 1. Januar 2019 Dr. Werner Wambach (66) als Chefarzt ab. Letztgenannter bleibt aber als Leitender Arzt für die Behandlung von Arbeits- und Wegunfällen dem Krankenhaus treu, das von der Berufsgenossenschaft als VAV-Klinik zugelassen ist. Außerdem plant er, im Medizinischen Versorgungszentrum in Burghausen tätig zu werden.

Dr. Wambach war 13 Jahre Leiter der Unfallchirurgie, er stand an der Spitze, seit diese Abteilung aus der allgemeinen Chirurgie ausgegliedert und selbständig wurde. Das Krankenhaus aber kennt er schon seit Ende der 1980er Jahre.

Der heute 66-Jährige ist gebürtiger Rumäne. 1965 durfte seine deutschstämmige Familie nach Jahren der Repression ausreisen. Er verbrachte seine Jugend in Landshut, machte dort Abitur, studierte an der LMU in München Medizin. Zuerst spezialisierte er sich auf das Fachgebiet Anästhesie, 1988 kam er nach Altötting, 1990 machte er den Facharzt als Chirurg. 1995 als Unfallchirurg und Anfang der Nullerjahre als Orthopäde. Er wohnt mit seiner Frau Michaela in Kastl, das Paar hat zwei mittlerweile erwachsene Kinder.

Verschiedene Grundvoraussetzungen müsse ein guter Unfallchirurg mitbringen, sagt Wambach: Zuvorderst müsse er, wie jeder Arzt, um das Wohl des Menschen,

des Patienten besorgt sein auch in einem umfassenden humanitären Sinn. Er müsse feinmotorisch und taktisch geschickt und versiert sein sowie Interesse an technischen Innovationen haben. Außerdem brauche es ein besonders ausgeprägtes räumliches Denken, um zweidimensionale Bildgebung etwa beim Röntgen verstehen und in der Dreidimensionalität des menschlichen Körpers umsetzen zu können. Und schließlich zählten noch soziale Kompetenzen: Kommunikation sei ganz wichtig, nicht zuletzt weil die Unfallchirurgie an den Kreiskliniken teamorientiert sei, auch über Fachbereichsgrenzen hinweg. Zurzeit sind an beiden Standorten neben dem Chefarzt noch acht Oberärzte im Einsatz und 12,8 Assistenzarztstellen besetzt.

Und dann braucht es auch noch eine gewisse körperliche Fitness und Robustheit: „Die Unfallchirurgie ist sehr arbeitsintensiv und körperlich belastend.“ Um eine gebrochene Hüfte einzurichten sei Kraft vonnöten, ebenso in der Endoprothetik. Auch sei es keine Seltenheit, dass der Operateur mehrere Tage hintereinander den gesamten Arbeitstag im OP steht. Da macht auch der „Senior“ keine Ausnahme – und gibt zu, dass ihm sechs, acht Stunden am Tisch, wie am Weihnachtstag geschehen, mittlerweile doch in den Knochen stecken würden.

Ganz aufhören aber mag Werner Wambach nicht, „dafür liebe ich meinen Beruf zu sehr“, sagt er. Und dafür ist er auch zu sehr mit



Im Dienst bis zum letzten Tag und auch während der Weihnachtsfeiertage: Dr. Werner Wambach ist mit Leib und Seele Unfallchirurg, 13 Jahre leitete er die Abteilung, deren Gründungs-Chefarzt er auch ist. Zum Jahreswechsel räumt er seinen Sessel, bleibt aber der Kreisklinik als Leitender Arzt treu. – Foto: Schwarz

dem Klinik-Unternehmen verbunden. Und stolz ist er, der immer bescheiden und ruhig auftritt, auch auf das in den vergangenen Jahren Geschaffene und Erreichte. Denn mit ihren unfallchirurgischen Leistungen brauche sich die Kreisklinik vor anderen umliegenden Krankenhäusern nicht zu verstecken: von der Erstversorgung leichter Verletzungen bis hin

zur Behandlung Schwerstverletzter inklusive lebensrettender Notfallmaßnahmen, von der operativen Planung bis hin zur Wiederherstellung verunfallter Patienten, insbesondere auch Kindern und alten Menschen, von der minimalinvasiven Wirbelsäulenchirurgie bei Brüchen und Tumoren bis hin zur arthroskopischen Chirurgie in Schlüssellochtechnik aller großen

Gelenke und der Handchirurgie. „Wir kümmern uns um alle, vom Säugling bis zum Hochbetagten, und zwar von Kopf bis Fuß“, fasst Wambach zusammen. Insgesamt würden knapp 3000 Patienten pro Jahr operiert, die Zahl der Eingriffe sei ungefähr doppelt so hoch.

Als weitere Aufgabe schließlich kommt noch dazu, dass der Standort Altötting von der Berufs-

genossenschaft zugelassen und somit berechtigt ist, Schwerverletzte im Rahmen von Arbeits- und Wegeunfällen nach dem besonderen Heilverfahren zu versorgen. Diese Aufgabe übernimmt nun Dr. Wambach als Leitender Arzt, weil sein Nachfolger Prof. Lechler die diesbezüglich vorgeschriebenen Dienstzeiten noch fehlen.

Das Ausscheiden aus der Chefarzt-Tätigkeit ist für Dr. Wambach also kein abrupter Bruch, die Trennung von der Klinik erfolgt langsam. Der Umzug in ein Büro schräg gegenüber seiner bisherigen Arbeitsstelle ist fast abgeschlossen. Seinem Nachfolger Prof. Lechler übergibt er eine gut aufgestellte Abteilung und er hofft auf weiterhin teamorientierte Arbeit, die auch Verwaltungsrat und Vorstand immer ermöglicht hätten.

Auch wenn er weiterhin viel an der Klinik sein werde, Zeit für Hobbys, die in den letzten Jahren „verkümmert“ sind, möchte er aber doch haben: fürs Fotografieren etwa, fürs Lesen, für Wanderungen in den Bergen und überhaupt fürs Reisen mit seiner Frau, die ihm privat immer den Rücken frei gehalten habe und die auch so etwas wie der gute Geist der Abteilung war – und wohl auch noch etwas bleiben wird. – ecs